Ordination im Grossmünster vom 28. August 2022

Predigt von Kirchenratspräsident Michel Müller

25 In der vierten Nachtwache kam er zu ihnen; er ging über den See. 26 Als die Jünger ihn auf dem See gehen sahen, erschraken sie, weil sie meinten, es sei ein Gespenst, und sie schrien vor Angst. 27 Sogleich aber redete Jesus mit ihnen: Seid getrost, ich bin es. Fürchtet euch nicht! 28 Petrus aber entgegnete ihm: Herr, wenn du es bist, so heisse mich über das Wasser zu dir kommen! 29 Er sprach: Komm! Da stieg Petrus aus dem Boot, und er konnte auf dem Wasser gehen und ging auf Jesus zu. 30 Als er aber den Wind spürte, fürchtete er sich, und als er zu sinken begann, schrie er: Herr, rette mich! 31 Sogleich streckte Jesus seine Hand aus, hielt ihn fest, und er sagt zu ihm: Du Kleingläubiger! Warum hast du gezweifelt? (Matthäus 14,25-31)

Liebe Gemeinde, liebe Ordinandinnen und Ordinanden

Erinnern Sie sich noch an das erste Mal? Das erste Mal, als Sie jemandem erzählt haben, dass sie Theologie studieren möchten, oder Pfarrerin oder Pfarrer werden möchten! Erinnern Sie sich noch an die Reaktion? Typischerweise heisst es etwa: Ja fühlst du dich berufen? Und: Hast du denn den Glauben dazu?

Beide Anforderungen kommen in dieser Geschichte im Matthäus-Evangelium vor: Der Ruf "Komm" als Be-Rufung, und der Glaube, in diesem Fall der fehlende. Ich beginne beim zweiten, dem Glauben. Ich sage es offen: Die Frage von Jesus "Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?" höre ich als Vorwurf. Manchmal mag der ja nötig sein. Es gibt schon Leute innerhalb der Pfarrschaft, auch unter Anfängerinnen und Anfängern, die sehr von sich überzeugt sind, die Gott und die Welt erklären können, die zumindest *meinen*, den Glauben zu besitzen. Da schadet wohl ein pädagogischer Nasenstüber nicht. Und doch stört er mich. Oder würdet ihr in der Seelsorge jemandem sagen, dessen Sorge oder Leiden nicht gleich weggeht, es fehle ihm der Glaube, sie müsse nur genug beten? Genau solches geschieht zwar da und dort, aber stösst die Menschen nur noch tiefer in die Not, bzw. im Bild der Geschichte: tiefer ins Wasser. Nein, bitte, tut solches nicht! Oder: Wer sagt schon jemandem, der ein verunsichertes Selbstvertrauen hat, weil ihm etwas nicht gelingt, etwa eine Prüfung im Vikariat, oder eine Lektion, oder was sonst, sie müsse nur mehr *glauben*! Liebe Vikariatsleitende: Sowas bekommt ihr hoffentlich nicht empfohlen als didaktische Intervention.

Also ist der Rabbi Jesus hier ein schlechter Lehrer? Oder wozu wird das erzählt? Die Sache bereitet mir wirklich Sorgen für eure Zukunft. Denn man kann vieles in der Ausbildung und der Amtsführung genau so *miss*verstehen. In der Ausbildung wart ihr ja mit ständigen Feedbackschlaufen beschäftigt, auch das kann ermüden und etwas lerntaub machen. Und dann denkt man: Nie mehr Supervision. Das wäre schade. Oder das Kompetenzstrukturmodell: ein technischer Begriff, der in 5 Feldern 12 Kernkompetenzen auflistet, die Pfarrerinnen und Pfarrer erwerben können. Das wurde als Auslegeordnung entwickelt, wo jede und jeder sich mit seinen Schwerpunkten und Interessen, oder biblisch Gaben und Charismen, positionieren und entwickeln kann. Aber manche missverstehen es als Anforderungsprofil: Das alles *müssen* die künftigen Pfarrerinnen und Pfarrer können, und können daran nur scheitern! Noch ein Beispiel: Die Pfarrstellenausschreibungen und was da Kirchgemeinden erwarten, oft unausgesprochen, sind manchmal Anleitungen zum Burnout. Und es geistert in vielen Behörden die Idee herum, man müsse die Pfarrschaft und die Mitarbeitenden besser kontrollieren, und nimmt so genau *das* weg, was diese kirchlichen Berufe eigentlich reizvoll macht, nämlich den Gestaltungsspielraum. Die Fehler, die die Schule teilweise gemacht hat, darf nun auch die Kirche wiederholen, in der Panik des Mitglieder- und Relevanzverlusts. Die Tatsache, dass auch ihr in den nächsten Jahren mit Mitgliederschwund konfrontiert sein werdet, trotz aller Mühe, die ihr euch geben werdet, kann schon frustrieren, und dann kommt noch der Vorwurf, es fehle eben an Glauben!? Es gibt diese Vorstellung: Die Kirche müsse nur endlich wieder richtig glauben, und dann gehe es ihr besser! Und jetzt lege ich noch einen drauf: Ausgerechnet von Jesus soll dieser Vorwurf kommen!? Ich frage ihn mal zurück: Was tut *er* denn aktuell in den Stürmen der Zeit? Schläft er, wenn weltweit Menschen um Frieden beten? Wäre Kleinglaube und Zweifel nicht sogar angebracht? Können wir Gott wirklich vertrauen?

Nun jetzt gehe ich etwas weit, noch dazu in meiner Rolle. Ich müsste doch Glaube, Zuversicht und Hoffnung verbreiten. Aber genau das ist die Falle, in die ihr geraten könnt. In Seelsorge und Diakonie könnt ihr die Welt nicht retten. Es wird verzweifelte Situationen geben, wo ihr euch fragt, wo denn Gott sei. So bin ich einer Familie mit drei kleinen Kindern begegnet, wo der Vater plötzlich an einem Hirnschlag stirbt. Was sagt man da? Sicher nicht, du musst halt glauben! Man sitzt wie die Freunde Hiobs zunächst mal zu der jungen Mutter und zweifelt mit ihr. Die Kirche muss erst mal schweigen, sagt Bonhoeffer gegen Ende des zweiten Weltkriegs. Bonhoeffer, der Märtyrer und Glaubensheld, dieses Zitat von ihm höre ich selten. Schweigen, zweifeln, aushalten. Bis die Frau dann erstaunlicherweise von selber sagt: Ich kann es nicht *ändern*, deshalb will ich vorwärts schauen. Und wir sind dann einfach Zeugen eines Wunders, wir wissen nicht wie's geschieht.

Wir können die Geschichte also arg missverstehen, und das ist im Laufe der Kirchengeschichte wohl immer wieder passiert. Jesus taugt nicht für einen Glauben, der alle Probleme löst, wenn man nur genug *glaubt*. Aber genau *gegen* eine solche Vorstellung eines Zauberglaubens wird diese Geschichte erzählt: Denn es ist ja ausgerechnet *Petrus*, der "Fels" der Kirche, der oberste Apostel, der hier scheinbar versagt. Und wenn schon er, wieviel mehr nicht wir alle, die versuchen, Jüngerinnen und Jünger zu sein, oder versprechen, wie es das Ordinationsgelübde sagt "im Gehorsam gegenüber Christus den Dienst am Wort Gottes mit unserem Leben zu bezeugen". Wenn schon Petrus, der Jesus leibhaftig begegnete, kleingläubig versinkt; wieso sollte es uns besser ergehen? Diese Geschichte ist zu unserer *Entlastung* erzählt. Nein, es muss nicht alles klappen, ihr müsst nicht perfekt sein, ihr dürft Fehler machen, und manchmal – und auch das nicht immer! – draus lernen.

Ja mehr noch, nicht nur: ihr dürft Fehler machen. Ihr *sollt* Fehler riskieren! Denn ihr seid gerufen. "Komm!" sagt Jesus ganz einfach. Und es ist nicht einmal eine besonders sinnvolle Aktivität, zu der er ruft. Warum sollte einer auf die Idee kommen, übers Wasser zu laufen? Ich habe bis heute keine andere Erklärung dafür, ausser, dass es unheimlich Spass machen musste. Wie der Geist Gottes im ersten Kapitel der Bibel, der über der Urflut schwebte. Und dann entsteht Neues, die Schöpfung aus dem Tohuwabohu! Verständlicherweise meinen die Jünger im Boot, es sei ein Gespenst. Wörtlich auf Griechisch heisst es ein "Phantasma"! Das klingt nicht ganz so unheimlich, sondern irgendwie auch phantas-tisch. Also eine Art "Fantasy"-Geschichte. Darf, soll Glaube nicht auch Spass machen?

Kürzlich sind mir auf dem See "Wind-Foiler" begegnet. Das ist ein Art Surfbrett, darunter noch ein schmales Brett und ein kleines Segel oder ein aufblasbares Wing in der Hand. Damit fätzt man übers Wasser nur mit Windeskraft. Der gefährliche Sturmwind wird zur Antriebskraft und macht Spass. Ein dazu passender Surflehrer, braungebrannt mit langen blonden Haaren hats mir erklärt. Ich gebe zu, ich fühle mich ein bisschen zu alt für sowas, für mich wäre schon das Standup-Paddeln eine Herausforderung. Obwohl: Es muss ein geniales Gefühl sein, wie Fliegen. Aber vor 28 Jahren habe ich so meine erste Pfarrstelle gekriegt. Ich musste mich in Thalwil vorstellen mit einem Gegenstand, und da nahm ich mein Snowboard mit, das war damals noch fast so neu wie die Windfoils heute, weil ich während der Arbeitslosigkeit nach dem Vikariat (ja!) was Neues lernen wollte. Und Thalwil lag praktischerweise auf halbem Weg zwischen Basel und der Lenzerheide. Also nahm ich es mit und stellte es in der Sitzung auf den Tisch, mich drauf und erklärte meine Phantasie vom Pfarrersein als Anfänger. Ich war nach einigen Absagen etwas verzweifelt, und mit dem Mut der Verzweiflung machte ich diesen Chabis. Ich finde es zwar heute noch etwas peinlich, aber ich bekam die Stelle als Jugendpfarrer, und die Zürcher Kirche mich...

Also "komm!" das ist der Ruf, etwas zu wagen, was auch mal verrückt ist. Das kann ein Surf-Pfarramt sein, oder auch viel naheliegender der Ruf eines Menschen, zu ihm zu kommen. Als mich dann damals als Anfänger ein Aids-Kranker rief, weil er dachte, ich hätte als junger Pfarrer keine Vorurteile, war ich ziemlich überfordert, das geht mir heute noch manchmal so mit Krankenbesuchen oder Sterbebegleitung. Die Begegnung mit Hans hat mich beschenkt. Und mich ermutigt, eine Seelsorge-Ausbildung zu machen, die ich letztes Jahr abgeschlossen habe…

Lasst euch rufen. Nehmt ihn beim Wort "wenn du es bist", und geht. Wagt es, aufs Wasser hinaus, auch wenn ihr versinken werdet. Und es muss nicht immer sofort sinnvoll scheinen. Die Kirchenleitungen wollen Konzepte, Businesspläne, Budgets und theologische Begründungen. Das ist alles schon auch recht und wichtig, nachher. Zuerst brauchts mal eine Phantasie, die real wird! Peach Weber schrieb kürzlich, auf die Frage, was denn Politik und Gesellschaft angesichts der aktuellen Probleme machen könnten. "*Machen*, endlich *machen*"!

Ihr, liebe Ordinandinnen und Ordinanden habt schon was ganz Verrücktes ge*macht*: Ihr werdet heute Pfarrerin oder Pfarrer! Und nun geht's weiter auf diesem Weg: Nimm eine Flüchtlingsfamilie auf. Traue ein Paar, das nicht Mitglied ist und riskier einen Shitstorm. Organisier eine Pride in der Innerschweiz. Lade dich bei der Klimajugend ein. Geh ans Schwingerfest. Schweige, statt immer eine Antwort zu haben. Oder sag mal "Jesus" in einer Diskussion. Und Jesus antwortet "Komm!".

Amen